

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 66 (2004-2005)
Heft: 5: Sexualpädagogik und AIDS-Prävention

Artikel: Spezifische Themen
Autor: Boner, Jan / Siegrist Moser, Susanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spezifische Themen

Schwangere Schülerinnen

Jugendliche sind heute früher geschlechtsreif, erste sexuelle Erfahrungen werden in jüngeren Jahren gemacht und es gibt keine 100% sichere Verhütungsmethode; auch heute werden junge Frauen ungeplant schwanger. Die Schweiz weist im europäischen Vergleich eine tiefe Rate von Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüchen von Jugendlichen auf. Laut Studien verhüten junge Menschen in der Schweiz heute verantwortungsvoller, als es die Generation ihrer Eltern in jungen Jahren tat.

Entscheidungsfindung

Ein grosser Teil von jugendlichen Frauen stellt eine ungeplante Schwangerschaft zu einem frühen Zeitpunkt fest und sucht sich Hilfe. In der Regel sprechen sie mit ihrer Mutter oder einer anderen Vertrauensperson. Oft wird eine Ärztin und/oder die Beratungsstelle «adebar» aufgesucht. Eine junge Frau steht dann vor der Entscheidung, ob sie einen Abbruch machen oder das Kind austragen soll. Für viele steht gleich zu Beginn fest, welchen Weg sie wählen, andere brauchen Zeit und Unterstützung, um ihre Entscheidung zu treffen. Meist sind nur wenige Personen aus dem familiären Umfeld und dem Freundeskreis über diese Situation informiert. Für ein junges Mädchen, ihren Freund oder auch die Eltern kann dabei ein Gespräch bei einer Beratungsstelle sehr hilfreich sein. Die Entscheidung fällt aber die junge Frau selber. Als urteilsfähige Person (ca. ab 14 Jahren) liegt auch rechtlich die Entscheidungskompetenz bei ihr und nicht bei den Eltern.

Zu spät für eine Entscheidung

Es gibt auch Jugendliche, die lange nicht merken, dass sie schwanger sind. Vielleicht haben sie einen unregelmässigen Menstruationszyklus oder deuten eventuelle Schmierblutungen als ein Zeichen, nicht

schwanger zu sein. Andere verdrängen den Gedanken an eine mögliche Schwangerschaft so stark, dass sie erst durch den wachsenden Bauch oder durch das Einsetzen der Geburt mit der Schwangerschaft konfrontiert werden. Dies sind glücklicherweise Ausnahmen.

Schwangerschaftsabbruch bei Jugendlichen

Der Schwangerschaftsabbruch ist seit zwei Jahren mit der «Fristenregelung» gesetzlich neu geregelt. Eine Frau kann während der ersten 12 Wochen der Schwangerschaft selber entscheiden, welchen Weg sie gehen möchte. Jugendliche unter 16 Jahren müssen eine obligatorische Beratung bei «adebar» oder beim Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst aufsuchen, wenn sie einen Abbruch durchführen lassen möchten. Nach ersten Erfahrungen betrifft dies im Kanton Graubünden jährlich drei bis fünf Mädchen. Ein Schwangerschaftsabbruch wird im Spital durchgeführt. Für junge Mädchen ist es eine grosse Hilfe, wenn eine Vertrauensperson sie über diese schwierige Zeit begleitet. Schwangerschaftsabbruch ist eine sehr intime und persönliche Situation. Oft erfahren dann weder Lehrpersonen noch Mitschüler davon.

Die Erfahrung zeigt, dass ein Schwangerschaftsabbruch gut verarbeitet werden kann, wenn die junge Frau ihre Situation mit Vertrauenspersonen besprechen kann und vor allem, wenn sie persönlich diesen Abbruch auch wünscht. Wird eine junge Frau durch ihren Freund, Eltern, Arzt zu einem Abbruch gedrängt, kann dies problematische Folgen haben.

Wenn Schülerinnen Mütter werden

Schülerinnen, die Mütter werden, können das ganze Schulhaus und die Behörden vor neue Herausforderungen stellen. Es ist

sinnvoll, gemeinsam mit der Schülerin, ihren Eltern, evtl. dem Kindsvater, den Behörden, der Schulleitung und den Lehrpersonen nach Lösungen für die künftige Lebensgestaltung zu suchen. Eine Schülerin, die ihre obligatorische Schulzeit noch nicht abgeschlossen hat, muss trotz der Mutterschaft die Schule weiter besuchen. Sie erhält 8 Wochen Mutterschaftspause. Eine stillende Mutter hat das Recht, ihre Arbeit zum Stillen zu unterbrechen – dies gilt auch für eine stillende Schülerin. Hier sind kreative Lösungen gefragt. Wenn z. B. die Grossmutter das Kind betreut, kann sie mit dem hungrigen Kind in die Schule kommen. Die Schule stellt vielleicht ein ruhiges Zimmer zur Verfügung und die Schülerin stillt ihr Kind während der grossen Pause. Die spezielle Situation, die sich ergibt, wenn eine Schülerin zur Mutter wird, bietet eine aktuelle Gelegenheit für sexualpädagogischen Unterricht.

Zunahme der Teenagerschwangerschaften

Seit mehreren Jahren sind Grossbritannien und die USA für dieses Phänomen bekannt und viele Schulen stehen vor neuen Problemen. Die einen richten Kinderhorte ein und andere investieren in die Prävention. In den USA beträgt der Anteil der 15–19-jährigen gebärenden Frauen auf 1000 Geburten 43, in der Schweiz nur 5,4.

Seit wenigen Jahren stellen auch andere westliche Länder einen Anstieg der Teenager-Schwangerschaften fest. In Deutschland hat sich die Zahl der Teenagerschwangerschaften wie auch der Schwangerschaftsabbrüche Jugendlicher innert zwei Jahren nahezu verdoppelt. Alarmierend hoch ist die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche der unter 15-jährigen, diese hat um 90% zugenommen. Die entsprechende Studie der Universität Landau stellt fest, dass die Ursachen oft in mangelndem Wissen liegen. Jugendliche stufen ihre Kenntnisse zwar als gut ein und hantieren zwar souverän mit Begriffen wie «Dildo», «Dreier» oder «Domina». Bei Fakten wie Empfängnisverhütung und Schwangerschaft weisen sie jedoch erschreckende Lücken auf.



Sexuelle Orientierungen

Die Wortwahl der Kinder konfrontiert uns oft mit einem Phänomen unserer Gesellschaft: Gruppendynamik, Ausgrenzung von Andersdenkenden. «Du schwuli Sau», «Läck isch das schwul, hey» wird in den Mund genommen. Die Botschaft der Aussage ein und derselben Worte ist je nach Situation und Tonfall durchaus auch eine positive oder eben eine negative. Auch wandelt sie sich im Laufe der Zeit stetig. Erwachsene müssen sich immer wieder von neuem über die für die Kinder im Moment gültige Aussage aufklären.

Den Kindern ist selten bewusst, wie diese Aussagen auf eine Person wirken, die sich mit den eigenen sexuellen Vorlieben und Orientierungen auseinandersetzt.

Zudem begegnen die meisten Menschen Unbekanntem mit Unbehagen und Ablehnung, Ängste werden geweckt. Schnell kreieren wir aus dem Nichts Erklärungsversuche und verfallen wegen persönlicher Unsicherheit und Orientierungslosigkeit dem Drang zu klassifizieren: Wir kreieren Schubladen wie heterosexuell, homosexuell, bisexuell, schwul, lesbisch, normal, abnormal und sind geneigt, Sexualität auf Penetration zu reduzieren. Darob vergessen wir die Vielfältigkeit sexuellen Erlebens. Wir Erwachsene stellen den Kindern ein leeres Erklärungsmodell, ein wackliges Gerüst zur freien Verfügung, das im Effekt reduziert auf ein Schwarz-Weiss-Denken. Und wie so vieles andere auch, verwenden dies die Kinder (und wir Erwachsene!) gnadenlos zu gruppenspezifischen Zwecken.

Mit welchen Belastungen gleichgeschlechtlich empfindende Menschen umgehen müssen, wenn sie in einem wenig toleranten Umfeld leben, und welche verhängnisvollen Auswirkungen feindliche Haltungen der Umgebung auf sie haben können, fällt in einer Gesellschaft, wo Heterosexualität als Norm definiert wird, nicht auf. Den Schwierigkeiten, mit denen gleichgeschlechtlich empfindende Menschen zum Teil zu kämpfen haben, liegt weniger ihre persönliche sexuelle Orientierung zu Grunde, sondern viel mehr die ablehnende Haltung, vorurteilbehaftetes Denken und mangelnde Wertschätzung des konkreten Um-

felds ihnen gegenüber. Und in diesem Punkt sind gerade Lehrkräfte speziell gefordert. Sie müssen Selbst- und Sozialkompetenzen fördern, Sprachbildung betreiben und Fachwissen vermitteln. Keine einfache Aufgabe, neben der Fülle an ebenso wichtigen Aufgaben scheinbar unlösbar.

Zum Einen müssen die Lehrkräfte fachkompetent sein, damit gemein gültige Vorurteile überhaupt abbaubar sind. Im pädagogischen Bereich sind folgende besonders hartnäckig verbreitet und zum Glück ganz einfach zu widerlegen:

«Ein Lesbenpaar kann kein Kind erziehen, geschweige denn ein schwules Paar.»

Pädagogische, erzieherische Kompetenzen liegen unabhängig der sexuellen Orientierung eines Menschen vor! Die Tatsache, dass der Mensch unabhängig von seiner sexuellen Orientierung verschiedene Qualitäten für die Kinderbetreuung entwickelt, wird also unterschlagen.

«Ein schwuler Lehrer verführt seine Jungs.»

Sexuelle Verführung von Kindern am Arbeitsplatz (Lehrer, Sporttrainer etc.) hat nichts mit Schwul oder Lesbisch zu tun. Homosexualität und Pädophilie werden immer noch vermischt. Es wird ausgeblendet, dass wenn Pädophilie vorliegt, diese bei keiner

Person ursächlich mit deren sexueller Orientierung verbunden ist.

Zum Anderen müssen Lehrkräfte mit dieser Fachkompetenz selbstbewusst umgehen können, weil viele der unbegründeten Vorurteile und Ängste, die so oft daran hindern, neuen Welten zuversichtlich und sachlich zu begegnen, erst dann losgelassen werden können. Jeder Mensch ist gefordert, seine inneren Werte in Bezug auf sein Leben voller Prägungen zu prüfen und zu überdenken. Dazu ist fremde Unterstützung sehr wertvoll. Es gibt gute Möglichkeiten, sich dem Thema der sexuellen Empfindungen zu widmen:

Lancieren Sie die Ausstellung über lesbische und schwule Lebensweisen in ihrer Gemeinde für die gesamte Schule (www.bus.los.ch).

Gestalten Sie Schulbesuche: Jeweils ein schwuler Mann, eine lesbische Frau und ein Elternteil eines homosexuellen Kindes erzählen aus ihrem Leben, diskutieren übers Anderssein und stellen sich Fragen aus der Klasse (www.gll.ch).

Konsultieren Sie unsere Fachstellen für Projektgestaltungen und weitere stufengerechte Angebote für Schulklassen.

Suchen Sie den Kontakt mit der HAGR, homosexuelle Arbeitsgruppe Graubünden (www.gaygraubuenden.ch).

:adebar>>

Beratungsstelle für Familienplanung,
Sexualität, Schwangerschaft
und Partnerschaft Graubünden

Sennensteinstrasse 5, 7000 Chur

Tel. 081 250 34 38, Fax 081 250 34 39, beratung@adebar-gr.ch, www.adebar-gr.ch



Das adebar-Team (v.l.n.r.): Maria Untersander Zindel, Susanna Siegrist Moser, Béatrice Joss Winzeler, Madeleine Rohner-Herdi (Sekretariat)

Smash-Studie 2002

Grosse Schweizer Gesundheitsstudie, die alle 10 Jahre wiederholt wird.

16- bis 20-jährige Berufs- und Mittelschüler wurden befragt.

- Unter den 16- bis 20-jährigen Befragten hat ungefähr die Hälfte bereits Geschlechtsverkehr gehabt. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Knaben haben sich im Laufe der letzten 30 Jahre vermindert und die Prozentanteile sind somit bei beiden Geschlechtern sehr ähnlich.
- Dagegen ist der Anteil sexuell aktiver bei den Lehrlingen beider Geschlechter etwas höher als bei den Schülerinnen und Schülern. Die Lehrlinge sind an der Arbeit mit der Welt der Erwachsenen konfrontiert und nähern sich dieser rascher an.
- Im Vergleich zur Studie von 1993 scheint der Anteil der sexuell aktiven Jugendlichen in allen Alters- und Geschlechtsgruppen leicht zugenommen zu haben und liegt wieder auf Höhe der 80er-Jahre. Die Entwicklung ist anhand des Anteils der Jugendlichen dargestellt, die mit 17 Jahren bereits Geschlechtsverkehr hatten.
- Die von den Jugendlichen angegebene Anzahl Geschlechtspartner nimmt mit zunehmendem Alter aus begrifflichen Gründen zu. Die Mädchen gaben weniger Partner an als die Knaben. Der Anteil Lehrlinge, die mehrere Partner angaben, ist höher als bei den Schülerinnen und Schülern. Man weiss aus anderen Studien zum Sexualverhalten der Jugendlichen, dass Knaben mehr Gelegenheitspartnerinnen haben als die Mädchen Gelegenheitspartner.

- Nur 3% der Befragten gaben an, bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr kein Verhütungsmittel benutzt zu haben.
- Während das Präservativ das am häufigsten benutzte Verhütungsmittel beim ersten Geschlechtsverkehr war, wurde beim letzten Geschlechtsverkehr vor der Befragung häufiger mit der Pille verhütet.
- Die «Pille danach» wird ebenfalls benutzt.

Die verbreitete Benutzung von Präservativen zieht auch die fast unvermeidlichen

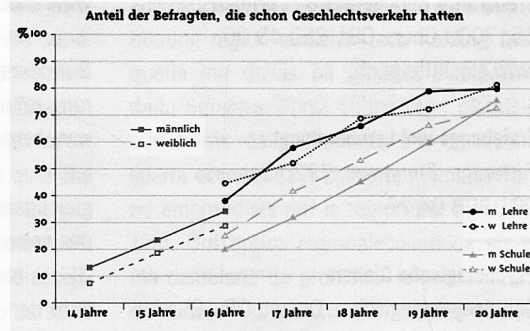
Sexualität

Das erste Mal

Der Anteil der Befragten, die schon Geschlechtsverkehr hatten, ist in allen Altersgruppen etwas angestiegen. Lehrlinge sind durchschnittlich früher sexuell aktiv als Schülerinnen und Schüler. Zwischen Mädchen und Jungen haben die Unterschiede in den letzten 30 Jahren abgenommen.

«Was? So wenige erst hatten Geschlechtsverkehr? Haben die sich getäuscht?»
Yvan, 15 Jahre

«Die Jungen, die prahlen, setzen die sexuell noch nicht aktiven Kollegen unter Druck.»
Leo, 17 Jahre



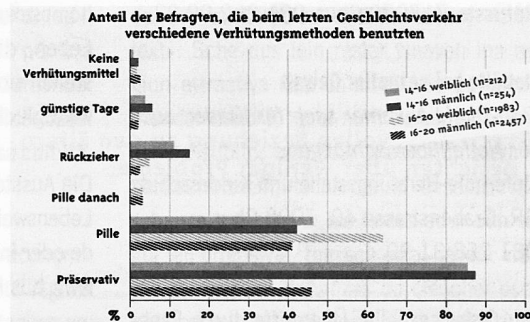
Schutz vor Schwangerschaft und Infektionen – die Erfolge der Prävention

Der Gebrauch von Präservativen ist seit Beginn der Stop-AIDS-Kampagne hoch geblieben. Er nimmt mit dem Alter jedoch etwas ab. Im Rahmen einer stabilen Liebesbeziehung verzichten vermutlich einige Jugendliche auf das Präservativ und benutzen nur noch die Pille. Am meisten Sorgen bereiten diejenigen Jugendlichen, welche gar nicht verhüten (2%) oder welche unwirksame Verhütungsmethoden, wie «Rückzieher» oder Einschätzung der unfruchtbaren Tage anwenden (ca. 15% der 14- bis 16-jährigen). Es ist zu vermuten, dass es gerade für jüngere Jugendliche schwierig ist, die eigenen Bedürfnisse und Wünsche auch bezüglich Verhütung und Infektionsschutz zu äussern.

«Wie kommen wir mit der Sexualkunde zur richtigen Zeit an den richtigen Ort?»

«Sprechen wir mit den Jugendlichen genügend darüber, wie man seine Wünsche und Bedürfnisse anbringen oder gar «nein» sagen kann?»

«Wenn man ein Präservativ dabei hat, erweckt man den Eindruck, man wolle Geschlechtsverkehr haben.»
Lea, 15 Jahre



Schwangerschaften

5% der weiblichen Lehrlinge und 2% der Schülerinnen von 16 bis 20 Jahren geben an, schon einmal schwanger gewesen zu sein. 72% von ihnen haben die Schwangerschaft abgebrochen, 19% verloren die Schwangerschaft und 9% haben das Kind geboren. Ob eine Jugendliche (ungewollt) schwanger wird, scheint von sozialen Faktoren abzuhängen: 7% der Ausländerinnen und 3% der Schweizerinnen waren schon einmal schwanger. Der Anteil der Schwangerschaftsabbrüche ist bei Schweizerinnen und Ausländerinnen jedoch etwa gleich. Der Zugang zur medizinischen Versorgung scheint also für alle offen zu stehen.

Pornografie auf dem Internet

30% der weiblichen und 58% der männlichen 16- bis 20-jährigen waren schon mit Pornografie auf dem Internet konfrontiert, ohne dass sie es wollten.

«Wie wirkt sich die Pornographie auf die Einstellungen und das Verhalten der Jugendlichen aus?»

Zwischenfälle (Riss, Abrutschen) nach sich. Daneben gibt es auch eine Anzahl jugendlicher, die in gewissen Situationen keine oder nur unwirksame Verhütungsmittel anwenden (Temperaturmethode, Rückzieher). Hier ist die Anwendung von Notfall-Methoden wie der «Pille danach» angezeigt. So gaben 3% der Mädchen und Knaben an, bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr die «Pille danach» (postkoitale Pille) benutzt zu haben. Die Frage nach der Benutzung der postkoitalen Pille wurde in der letzten

Befragung nicht gestellt, aber die Information und der Zugang zu diesem Verhütungsmittel haben sich in den letzten 10 Jahren zweifellos stark verbessert, nicht vergeblich, wie es scheint. Die Verhütung einer unerwünschten Schwangerschaft ist ein wichtiges Anliegen der Jugendlichen und das Vorhandensein eines nach dem Geschlechtsverkehr anwendbaren Verhütungsmittels entspricht einem Bedürfnis.

Spezifische Adressen

Sexuelle Gesundheit

:adebar», Beratungsstelle für Familienplanung, Sexualität, Schwangerschaft und Partnerschaft, Sennensteinstrasse 5, 7000 Chur, 081 250 34 38, www.adebar.ch

Aids-Hilfe Graubünden, Fachstelle für Prävention und Beratung, Lürliadstrasse 15, 7000 Chur, 081 250 49 00, www.aidshilfe-gr.ch

Erziehungs und Lernberatung

Tartaruga, Fluryhaus, 7220 Schiers, 081 308 04 22

Psychologische Dienste

Schulpsychologischer Dienst GR, Quaderstrasse 15, 7000 Chur, 081 257 27 42

Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Rätusstr. 7, 7000 Chur, 081 252 90 23

Notfälle bei sexueller Gewalt

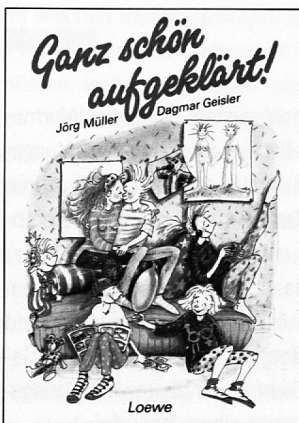
24h-Direkt-Nummer auch für Kinder, auch für Notfallübernachtungen:

Opferhilfe-Beratungsstelle und Kinderschutz GR, Grabenstrasse 40, 7000 Chur, 081 258 31 90

Für Opfer sexueller Übergriffe durch Fachleute im Gesundheitswesen, 061 279 91 49 (Basel)

Für männliche Opfer von sexueller Gewalt, Beratungsstelle, 043 322 15 00 (Zürich)

mannebüro züri, Beratung auch für gewalttätige Männer, Hohlstrasse 36, 8004 Zürich, 01 242 08 88



Die Illustrationen dieser Ausgabe stammen alle aus diesem Buch

Adressen weiterer Fachstellen

eher für Erwachsene

Fachstelle für Prävention und Beratung, mit Unterrichtsmittel-Download, online-Quiz für Klassen, www.links.aidshilfe-gr.ch

Aids-Hilfe Schweiz, www.aids.ch

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Köln, www.bzga.de

gleichgeschlechtliche liebe leben – das andere schulprojekt
GLL bietet Schulbesuche an und ermöglicht den Jugendlichen einen direkten und lebensnahen Zugang zum Thema Homosexualität. Jeweils ein schwuler Mann, eine lesbische Frau und ein Elternteil eines homosexuellen Kindes erzählen aus ihrem Leben, diskutieren übers Anderssein und stellen sich Fragen aus der Klasse.
www.gll.ch

Die Ausstellung über lesbische und schwule Lebensweisen, installierbar in jeder Gemeinde oder in jedem Schulhaus.
www.bus.los.ch

Materialien für die Schule zur Bestellung.
www.bildungundgesundheit.ch/dyn/82699.asp

Materialien für die Schule zum Download.
www.bildungundgesundheit.ch/dyn/82706.asp

Bildungsinstitut für den Abbau von Vorurteilen und Rassismus sowie für Gewaltprävention und konstruktive Konfliktlösung ein.
www.ncbi.ch

mira – schau hin! Prävention sexueller Ausbeutung im Freizeitbereich.
www.mira.ch

Familienplanung, Sexualität und Partnerschaft in Deutschland.
www.profa.de

eher für Eltern

Elternnotruf.
www.elternnotruf.ch

Magazin insbesondere für Eltern schulpflichtiger Kinder.
www.fritz-und-fraenzi.ch

eher für Jugendliche

Fachleute beantworten Fragen rund ums Thema Liebe, Freundschaft, Sexualität.
www.durchblick.ch

sich unabhängig von Elternhaus und Schule rund um die Liebe, Sexualität und Verhütung informieren.
www.firstlove.ch

für Jugendliche, Themen rund um Liebe, Freundschaft, Sexualität.
www.loveline.de

für Jugendliche

www.tschau.ch

Wissenswertes rund ums Kondom
www.cosano.ch

Tampons
www.ob-online.de

Das Mädchenhaus Zürich bietet Wohnraum, Schutz und (Opferhilfe-)Beratung für Mädchen und junge Frauen, die von sexueller, seelischer und körperlicher Gewalt betroffen sind.
www.maedchenhaus.ch

Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche
www.147.ch

Thematisiert sexuelle Übergriffe von jungen Männern auf junge Frauen
www.lilli.ch

Bei Fragen, Sorgen, Problemen und Krisen Das Schlupfhuus für Kinder und Jugendliche.
www.schlupfhuus.ch